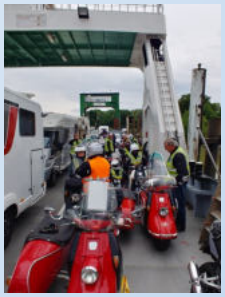
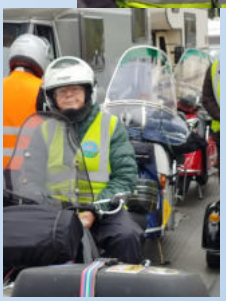
Schleswigtour vom 28.0620 — 03.072020

Gerd hatte wieder einmal zur Jahresausfahrt geladen und viel Zeit und Kraft in die Vorbereitung der Tour gesteckt. Corona drohte aber die Fahrt ausfallen zu lassen! Schleswig-Holstein hatte aber schon die Beschränkungen gelockert und so konnten wir letztendlich trotz Einschränkungen die Tour beginnen!

Wir, Gerd, Anja, Barbara, Heinz K. und ich, Bernd, trafen uns um 9:30 Uhr in Sottrum. Schon bei meiner Abfahrt in Weyhe drohten die Regenwolken und tatsächlich begann es in Sottrum zu schütten! Da wir den Regen kommen sahen, hatten wir die Regenkleidung aber schon angelegt. Wir fuhren also in mehr oder minder starkem Regen die B 71 über Zeven und Bremervörde nach Ebersdorf. Hier trafen wir uns eine Stunde später mit den anderen Teilnehmern, die über die B 74 schon vor uns angekommen waren. Inzwischen hatte der Regen auch aufgehört. Gleich fuhren wir nach Wischhafen weiter, um nach einer kurzen Frühstückspause die Fähre nach Glückstadt zu nehmen. Zweiradfahrer müssen sich hier nicht in die Schlange der Wartenden einreihen! Um 13:30 Uhr hatten wir das rettende Ufer erreicht. Aber der Gefahren noch nicht genug: Gerd führte uns auch noch unter den Meeresspiegel! Und noch mehr Erschröckliches: Die Hochwassermarken am Mast! Weiter ging es nach Wacken. Stille, keine Musik? Nichts zu hören!

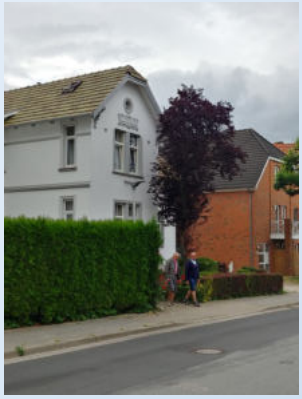




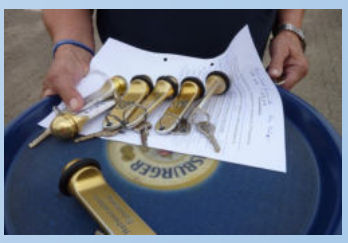
Waren unsere Roller zu laut oder kamen wir etwa zu spät? Außer uns standen auch noch andere vor den verschlossenen Türen. Na, dann setzten wir Manfred Hörner auf und fuhren eben weiter. Wir erreichten den Kanal und fuhren auf der südlichen Seite bis nach Fischerhütte in der Nähe von Steenfeld.

Hier machten wir eine größere Pause. Unter Coronabedingungen konnten wir auch Kaffee und Kuchen ordern. Natürlich entwickeln sich immer gleich Gespräche, unsere Roller sind dazu der Anlass: „Früher, da habe ich auch . . .“, so beginnen meistens die Gespräche. Die Kettenfähre, unter der wir parkten, fuhr hier bis 1991 über den Kanal. Man kann den Antrieb gut erkennen. Die heutige, übrigens kostenlose, Fähre hat Motorantrieb.

Nach einer Stunde Erholung überquerten wir den Nord-Ostsee-Kanal und machten uns auf den Weg nach Schleswig. Dort erreichten wir unser Hotel, schliefen aber alle in der Dependance, die wir für uns hatten. Wir parkten auf dem Hinterhof, die Privilegierten unter dem Zeltdach. Käte und Wolfgang hatten das Ziel schon vor uns erreicht. Neben dem Gebäude war im hinteren Bereich eine Baustelle, die schon um 4:30 Uhr beliefert wurde, die ersten Arbeiter trafen um 6 Uhr ein. Man gewöhnt sich an alles!



Gerd verteilte dann die Zimmerschlüssel.



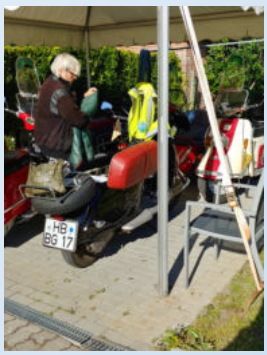
Unser Zimmer war geräumig und Heinz K. und ich hatten die Wahl zwischen 3 Betten. Erst wollten wir jede Nacht wechseln, dann haben wir uns aber anders entschieden. Rechts ist das Bett von Heinz zu sehen, links mein Bett. Wir hatten genügend Abstand! Der tägliche Weg zum Hotel war nicht weit.

Abends konnten wir immer zwischen 2 Essen auswählen. Alles wurde solange nachgereicht, bis niemand mehr essen konnte. Am ersten Abend bediente uns zu Anjas und unserer Überraschung: Anja. Wir hatten einen Raum für uns, der auch von außen betreten werden konnte. Die Tagesetappe betrug für mich gut 250 km.

Montag 29.06.2020

6 Uhr morgens. Alles schläft noch, nein, nicht alle! Unser Frühaufsteher Frank kontrolliert schon einmal seine Ausrüstung oder sucht er etwa seine Zigaretten? Kurze Zeit später hört man, noch im Bett liegend: „Moin Gerd!“ „Moin Frank!“

Nach dem Frühstück ist um 9 Uhr Abfahrt und jeder steht rechtzeitig bereit. Manchmal muss noch schnell eine Leerlaufdüse am Clubvergaser gereinigt werden; ja, nach fast einem Jahr Standzeit kann sich die schon einmal zusetzen! Aber für solche Fälle haben wir ja unseren Chefmechaniker Heinz K. dabei. Er sollte noch mehrfach tätig werden!!!



Die erste Etappe führte uns nach Friedrichstadt, eine sehr schöne kleine Stadt an Eider und Treene.

Wikipedia sagt: *„Friedrichstadt wurde 1621 durch den gottorfschen Herzog Friedrich III. gegründet und ist heute ein hochrangiges Kulturdenkmal. Herzog Friedrich III. zielte auf die Errichtung einer Handelsmetropole und holte dazu niederländische Bürger, besonders die verfolgten Remonstranten, an den Ort und gewährte ihnen Religionsfreiheit. Infolge dieser Maßnahme siedelten sich auch Mitglieder vieler anderer Religionsgemeinschaften in Friedrichstadt an, so dass der Ort als „Stadt der Toleranz“ galt. Heute sind noch fünf Religionsgemeinschaften aktiv.“*

Nach einer Stunde Freizeit machten wir uns auf den Weg nach Husum an die Husumer Au. Auch hier hatten wir eine Stunde Freizeit. Eigentlich braucht man zur Besichtigung mehr Zeit, aber die Besichtigung des Ortes war heute nicht vordringlich. Zur Mittagszeit bestanden auch andere Interessen. Ich zum Beispiel besuchte auf Gerds Empfehlung das „Husumer Krabbenbrötchen“, sehr zu empfehlen! Bei dem guten Wetter war auch die Eisdiele gefragt. Gerd „bewachte“ in der Zeit die Roller und stand Rede und Antwort.

Auf ging es zur ehemaligen Insel Nordstrand, die heute durch einen Damm mit dem Festland verbunden ist. *Die Flut vom Januar 1362, die Zweite Marcellusflut oder „Erste Mandränke“, führte zur Vernichtung der Halbinsel Strand, es entstand die hufeisenförmigen Insel Strand. So blieb es bis zum 11. Oktober 1634: An diesem Tag verursachte in einer einzigen Nachtstunde eine Sturmflut erhebliche Zerstörungen. Von Strand blieben die Inseln Nordstrand und Pellworm sowie die Hallig Nordstrandischmoor übrig, 60% des Landes war untergegangen, über 8000 Menschen ertrunken!* Diese Insel wollten wir einmal umrunden.

Auf dem Damm wunderte sich Anja, dass ihr Gespann immer langsamer wurde, kein Wunder bei dem Gegensturm! Da man nur den hohen Deich sah und kein Meer, hielten wir dann an

und warfen einen Blick ins Wattenmeer. Einige Halligen und Pellworm waren zu erkennen. Weiter führte uns die Fahrt auf den kleinen und engen Straßen am Hafen nach Pellworm vorbei zum Pharisäerhof. Einige probierten auch einen Pharisäer, fast alle aber die Pharisäertorte. Schon nach Husum musste Gerd immer Handzeichen geben, da sein Blinker wieder ausgefallen war. Die Sicherung brannte immer durch. Eine weitere Pause gab es noch an einer Verkaufsstelle, dem Hofladen Baumbach. Mich interessierten aber die „Mondschiffe“, die sich im Sturm wiegten, weitaus mehr.

Danach traten wir die Rückfahrt an.

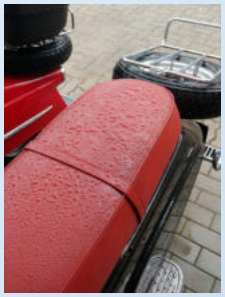
Hier beraten die Fachleute, warum die Sicherung immer defekt ist und man entscheidet sich, den Bug abzubauen. Gerd hatte das Gespann im letzten Jahr gebraucht erstanden und erschrak, als er das Kabelgewirr entdeckte: Diverse Kabel kamen irgendwo her und manche führten nirgendwo hin. Die Vermutung war, dass ein Kabel durchgescheuert war, da die Sicherung beim Bewegen des Lenkers herausflog.

Heinz hat seinen Beiwagen zwar mit Werkzeug und vielen Ersatzteilen vollgepackt, ein aussagekräftiges Messgerät war aber nicht dabei. Letztendlich stellte sich heraus, dass eine falsche und zu große Glühlampe eingebaut war, die verursachte den Kurzschluss! Lampe ausgetauscht und **der** Fehler war behoben. Aber man soll den Tag nicht vot dem Abend loben!

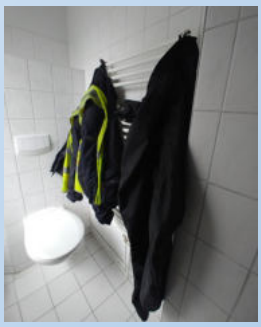
Übrigens erhält das Fahrzeug demnächst einen neuen Kabelbaum vom Club.

Während Frank hier schon zum Essen geht, es war 19 Uhr, wurde dort der Ölstand kontrolliert: Er war unter Minimum. Wohl dem, der Öl dabei hat! Aber im Beiwagen unseres Chefmonteurs befindet sich auch dieses in ausreichender Menge. „Hier wird Sie geholfen!“ Wie jeden Abend, so klang auch dieser in unserem Gastraum aus.

Dienstag 30.06.2020

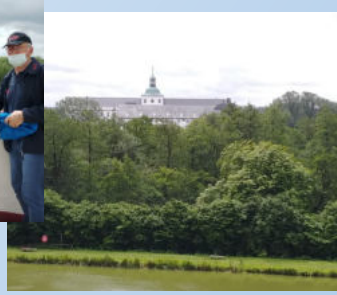


Die heutige Tour sollte uns nach Seebüll und zum Nolde Museum führen. Es regnete aber sehr stark, deswegen verschoben wir die Abfahrt um eine Stunde. Der Regen sollte laut Wetterapp nachlassen und deswegen fuhren wir los. Schon nach 500 m verloren wir uns an einer Ampel aus den Augen und zu sehen war auch nichts mehr, da es wie Sau schüttete. Ein Lkw verursachte bei Heinz und Edda eine Volldusche. Unabhängig von einander fuhren wir in kleinen Gruppen zum Hotel zurück.



Eine kurze Beratung ergab, dass wir den Regen abwarten und danach zum Gottorfer Globus zu Fuß gehen wollten, angedacht war 12 Uhr. Da bei Gerd heute die Ladekontrollleuchte zeitweilig brannte, sollte in der Zeit der Regler getauscht werden. An den Kohlen konnte es nicht liegen, die waren im März getauscht und die Lichtmaschine gesäubert worden.

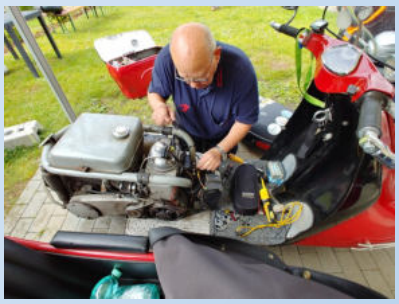
Ein Fußmarsch von 25 Minuten und wir waren am Riesenglobus, der bei 3m Durchmesser innen begehbar ist. Das heute in Sankt Petersburg stehende und zum Teil verbrannte Original wurde 1664 fertig gestellt , war aus Holz und europaweit berühmt. Der heutige ist aus Eisen. Der Antrieb erfolgte durch Wasserkraft. Das Haus steht in einem Park, der extra dafür angelegt wurde.



Um 14 Uhr starteten wir dann doch noch, um den Clubkamerad Karl-Heinz Müller in Viöl zu besuchen. Vielen dürfte er durch seine weitesten Anfahrten bei Jahrestreffen bekannt sein. Er hatte uns zu Kaffee und Kuchen eingeladen! Nach einigem Suchen fanden wir ihn dennoch (wir hatten seine ehemalige Anschrift), eigentlich nur seine Frau, denn er war inzwischen aufgebrochen, um uns zu suchen.

Wir bedanken uns noch einmal für diese sagenhafte Gastfreundschaft! Karl-Heinz geleitete uns noch ein großes Stück des Rückweges, so fanden wir den schnellsten Weg.

Leider hatte der Reglerwechsel nichts gebracht und der Entschluss reifte, die Lichtmaschine noch einmal anzusehen. Zu zweit lag der Motor nach 35 Minuten auf dem Seziertisch. Das war Wolfgangs Anhänger. Bild unten: Es geht doch nichts über mehr oder minder fachkundige Ratschläge! Die erfreuen den Fachmann!

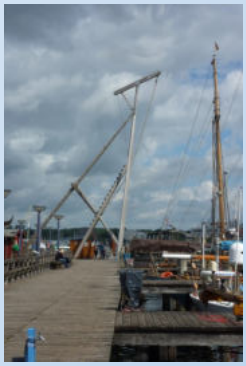


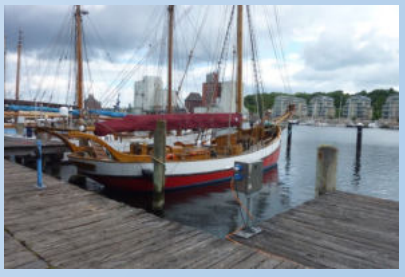
Der Rotor sah seltsam aus: Ein Teil der Lauffläche der Kohlen war blank, der andere, innere Teil schwarz. Auf dem Foto ist der Rotor schon gesäubert und Heinz glättet noch einige Kanten. Sein Kommentar über den Rotor fiel nicht gut aus. Vielleicht könne der Club da noch etwas retten, große Hoffnung habe er nicht. Die Halterung der Kohlen wurde noch etwas gebogen, damit diese sich nicht verkanten können aber dennoch leichtgängig sind. Nur kurz durch das Essen unterbrochen, beginnt der Zusammenbau, der gegen 22:30 Uhr mit dem Starten des Motors endet. Das Ergebnis: Die Lichtmaschine lädt wieder! Hoffnungsvoll denken wir an den nächsten Tag.

Mittwoch 01.07.2020

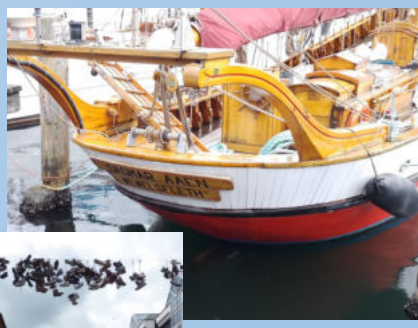
Heute war in Flensburg eine Stadtführung angesagt. Auf dem Weg dahin musste Gerd noch einmal den Reserveradhalter nachziehen. Während wir am Straßenrand hielten, stoppte neben mir eine Frau, hielt mir meinen Rollerschlüssel hin und sagte: „Den haben sie gerade verloren!“ Ich hatte ihn bei der Abfahrt auf dem Topcase stecken lassen. Ich konnte mich gerade noch bedanken, dann war sie schon weiter gefahren. Zunächst ärgerte ich mich über meine Vergesslichkeit und war dann doch erleichtert, dass ich so ein Glück gehabt hatte. Den Reserveschlüssel fühlte ich Gott sei Dank in meiner Hosentasche.

Wir parkten beim Museumshafen und mussten natürlich ein Parkschein für 4.50 € ziehen, ganz schön teuer! Unser Stadtführer, für den es die erste Führung seit Wochen war, erwartete uns schon und zeigte uns zuerst den Museumshafen. Links im Bild ist ein Kran zum Ziehen der Masten zu sehen. Dieses Segelschiff im Bild mittig sollte unsere Aufmerksamkeit wecken, es war das Segelschiff von Arved Fuchs, mit dem er in der Arktis war.

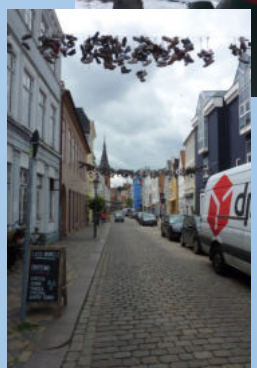




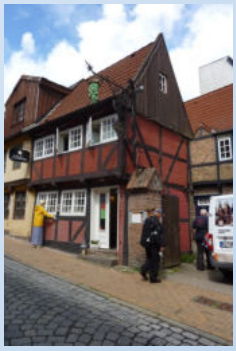
Ich hatte damals den Vortrag besucht. Der Name steht am Heck: Dagmar AAEN.



Weiter führte uns der Weg durch den Oluf-Samson-Gang, wo die ehemaligen Freudenhäuser stehen. Diese Gasse hat sich in ihrer Optik kaum verändert. In der Norderstraße hängen als Besonderheit Schuhe an den alten Drähten für die Straßenbahn.

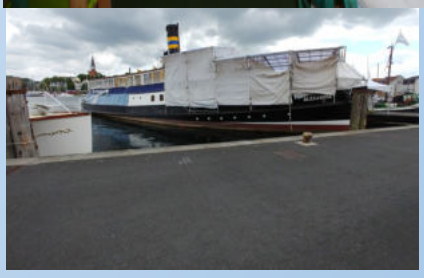


Weiter ging es zum Geburtshaus von Hugo Eckener, dem Nachfolger des Graf von Zeppelin. Natürlich darf auch Beate Uhse nicht fehlen, rechts neben der Kirche liegt das Haus, in dem sie nach der Flucht nach Kriegsende gewohnt hat.

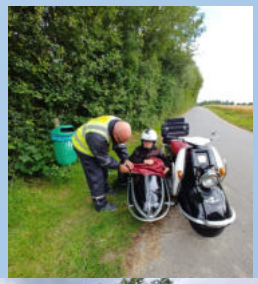


Für die Besichtigung der Kirche hatten wir keine Zeit, dafür aber für die Besichtigung des letzten Rumkontores in Flensburg: *Johannsen Rum & Johannsens Hökerei: Rum aus der traditionellen Manufaktur Johannsen in Flensburg.* Alle anderen Handelshäuser wurden aufgekauft. Nach einer kleinen Probe endete hier die Führung. Zum Fischessen trafen wir einige im Strandgut, einem Imbiss mit Selbstbedienung.

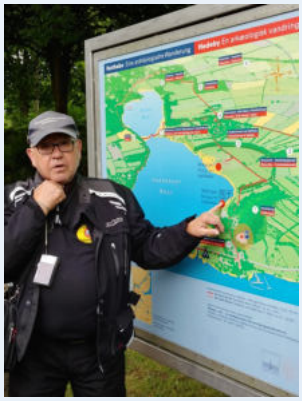
Danach machten wir uns auf den Rückweg zu den Rollern. Am Hafen trafen wir noch auf die Alexandra, einem gerade verhüllten Dampfschiff.



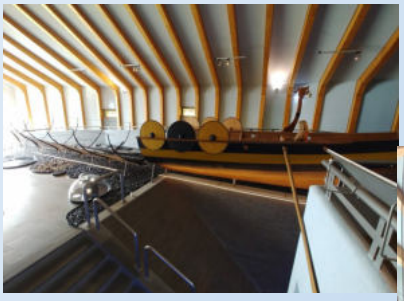
Der Rückweg führte uns zunächst nach Holnis, der nördlichsten Spitze Deutschlands und dann zum Hafen Maasholm. Auf der Fahrt dorthin fühlte sich Barbara nicht wohl und musste bei Heinz T. in den Beiwagen steigen. Edda fuhr dafür bei Bernd als Sozia mit. Barbaras Roller holten wir abends mit Wolfgangs Anhänger ab. Der Abend verlief wie üblich.



Donnerstag 02.07.2020



Um nach Haithabu zu kommen, lohnte sich das Aufsteigen auf den Roller kaum. Gerd kaufte dann unter Coronabedingungen die Karten; aber, wir mussten draußen warten, bis wir als nächste Gruppe eingelassen wurden. Gut, dass wir so früh waren. Hinter uns wurde die Warteschlange immer länger! Ludwig machte noch schnell einen Abstecher zur Wikingersiedlung und kam ganz begeistert wieder. Die wäre viel interessanter als das Museum! Auf ging die Fahrt wieder über kleine Straßen nach Eckernförde. Wo strebt Heinz denn hin? Natürlich zum Parkautomaten. Überall wollen sie unser Geld.



Auch hier haben wir wieder Freizeit und da es Mittag ist, sucht sich jeder eine Möglichkeit in der Fußgängerzone.

Wir gingen zu viert und trafen dann auf Heinz und Edda. Es gab für mich natürlich Fisch, viel zu viel! Ein kurzer Blick über den Deich und dann rollerten wir immer gemütlich an der Küste entlang nach Kappeln.

Hier wollten sie uns aber nicht haben, denn die Brücke über die Schlei war hoch geklappt, um den Booten die Durchfahrt zu ermöglichen. Wir parkten danach gleich rechts hinter der Brücke und hatten wieder Freizeit. Übrigens, die Lichtmaschine streikt wieder!

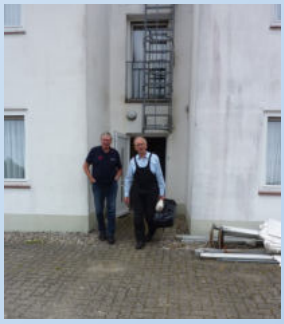
Im Blick hatten wir den Ellener Heringszaun, der einmalig in Europa ist. Am Himmelfahrtstag wird der Fischfang heute noch bei einem großen Fest vorgeführt. Wir fuhren auf dem Rückweg zuerst durch Arnis, der kleinsten Stadt Deutschlands, die praktisch nur aus einer Straße besteht und auch nur 300 Einwohner hat. An der Südseite der Schlei fuhren wir dann auf kleinsten Straßen entlang bis wir an die Fähre Missunde kamen. Hier ist die Schlei sehr schmal, man kann fast bis zum anderen Ufer werfen.

Wenige Kilometer vor unserem Ziel ereilte dann Heinz K. das Pech. Der hintere Reifen war platt. Mit vereinten Kräften hoben wir das Gespann an und setzen die Schwinge auf einen von Heinz T. gefertigten Bock. Im Foto ist der Übeltäter, ein Drahtstift, gut zu erkennen.

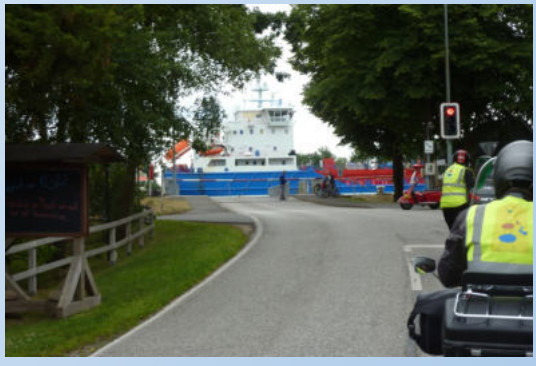
Freitag 03.07.2020

Heute war schon der letzte Tag unserer Ausfahrt. Bis auf den Dienstag war uns das Wetter wohlgesonnen gewesen und wir hatten viel gesehen. Alle standen heute früher auf und die meisten Fahrzeuge waren schon vor dem Frühstück gepackt. Barbara wurde von ihrer Tochter abgeholt und Käte und

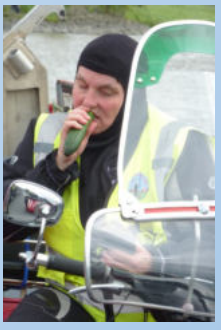
Wolfgang fuhren wieder Richtung Mecklenburg. Da wir ja im Hotel übernachteten, waren die Fahrzeuge nicht so voll gepackt. Wenn wir mit Zelt fahren, nutzen wir auch die anderen Staumöglichkeiten und auch Packtaschen. Gerd hatte über Nacht seine Batterien wieder geladen, so dass er auch gut nach Hause kommen konnte. Sein Gespann wurde aber auch wie das von Heinz K., bei dem eine Batterie den Geist aufgegeben hatte, immer angeschoben.



Der Weg führte uns zunächst Richtung Rendsburg. Dort überquerten wir den Kanal aber nicht sondern fuhren Richtung Hochdonn unter der Eisenbahnbrücke durch. Bei Burg wollten wir die Fähre nehmen. Die Fähre musste aber warten, da ein Schiff passierte. Auf der anderen Seite des Kanals machten wir unsere erste Pause, zumal es für die Damen auch eine Toilette gab. Auf dem nicht sehr guten Foto unten kann man die Eisenbahnbrücke als Streifen über den Bäumen erkennen.



Weiter ging es auf kleinen und teilweise schlechten Straßen, später dann auch geschützt durch die Deiche, in Richtung Fähre. Die Nebenstraßen in Nordschleswig waren häufig in schlechtem Zustand und vielfach geflickt. An der Fähre hatten wir keine Wartezeit, sie war aber 50 Cent teurer als auf der Hinfahrt. Das muss man nicht verstehen. Anja aß hier ihre letzte Gurke aus dem eigenen Garten. Wie man sieht, muss die Gurke besonders gut geschmeckt haben! Unsere letzte Pause wollten wir eigentlich im Fährhaus an der Schwebefähre machen, aber, das Gasthaus war seit 2 Jahren geschlossen. In der Sonne vor dem Central Café von Osten saßen wir dann mindestens genauso gut!



Der Blick auf die erhöht liegende Kirche gefiel uns auch, nur der Kasten im Vordergrund störte. Hier traf ich auch unsere Nachbarn, die mit dem Rad unterwegs waren. Sie haben dann noch ein Video von unserer Abfahrt gemacht.

Ja und dann war es soweit. Gerd erklärte die Tour offiziell für beendet.

Zunächst fuhren wir noch ein Stück gemeinsam. Kurz vor Bremervörde trennten sich unsere Wege. Die Hauptgruppe fuhr über die B 74 Richtung Bremen. Gerd, Heinz K. und ich die B 71 Richtung Rotenburg. In Sottrum trennten sich dann auch unsere Wege. Gerd ist mit seiner defekten Lichtmaschine anstandslos nach Hause gekommen, auch Heinz hatte keine Schwierigkeiten.

Ich war gegen 17 Uhr in Weyhe und meldete per whatsapp meine Ankunft. Nach und nach kamen die Rückmeldungen, dass alle gut zu Hause angekommen waren.

Wieder einmal gebührt Gerd großer Dank für seine Tour!

Wo geht es eigentlich nächstes Jahr hin???

Nachtrag:

Am Sonntag holten Heinz T. und Gerd Barbaras Roller in Schleswig ab und stellten ihn ihr vor die Tür. Das nennt man Service!